

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1907

31.3.1907 (No. 89)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 31. März.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.

1907.

Nr. 89.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Des heiligen Osterfestes wegen erscheint unser nächstes Blatt am Dienstag Mittag.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 25. März d. Js. gnädigst bewogen gefunden, dem Chefredakteur Paschal David in Straßburg, und dem Chefredakteur Julius Kaß in Karlsruhe das Ritterkreuz erster Klasse, sowie dem Buchdruckereibesitzer Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe das Ritterkreuz zweiter Klasse des Sächsischen Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 25. d. Mts. gnädigst geruht, 1. den Amtmann Werner Freiherrn von Rotberg in Mannheim in gleicher Eigenschaft nach Offenburg zu versetzen; 2. den Referendar Dr. Gustav Bechtold aus Weinheim unter Ernennung zum Amtmann dem Bezirksamt Mannheim als Beamten beizugeben.

Der Katholische Oberstudienrat hat am 27. März d. Js. den Finanzassistenten Karl Scherer bei der Pfälzer Kathol. Kirchenhoffenei in Heidelberg als Verwaltungsassistenten etatmäßig angestellt.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 26. März d. Js. wurde Betriebssekretär Friedrich Buch in Rippenheim zum Stationsverwalter dajelbst ernannt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Ostern!

„Sie sollen frohlocken, der Lenz ist da!“ Auf leuchtenden Strahlen der lachenden Sonne zieht er, das Osterfest zu bereiten, ins harrende Land. Sein Lebenspendender warmer Hauch weckt nach langem Winterschlummer die ewigen Werbetriebe zu neu erblühendem Leben. — In dem raschen Wechsel des Daseins, in dem Auf- und Niedergehen der Lebenswogen, steht uns nur eines fest, der Glaube an eine ewige höhere Macht, an das Wirken des Gottesgeistes, der sichtbar jedem, der sein Auge nicht verschließt, in den tausend Wundern des alltäglichen Wandens und Bergehens der Natur, in stillem Leben waltet, der das Getrennte vereint und das Schwindende ergänzt, der aus dem Tode neues Leben erweckt und die Blüte weifen läßt, damit aus ihr in Herrlichkeit die Blume er-

Die „Osterfreude“.

Von M. Koffat.

(Nachdruck verboten.)

Wenn wir noch im Mittelalter lebten, so würde uns das Osterfest in diesem Jahre zu ganz besondern Betrachtungen Anlaß bieten. Wir feiern es nämlich in zwei verschiedenen Monaten, da der erste Feiertag auf den 31. März und der zweite auf den 1. April fällt. Wir aufgeregten Kinder der Neuzeit legen keinen Wert auf diesen Umstand, unsern Altvordern würde er dagegen eine Perspektive von lauter Freuden eröffnen haben. Sie würden geglaubt haben, daß in den kommenden zwölf Monaten Nachsucht und böse Wünsche ihrer Feinde ihnen nichts anzuhängen, verderbliche Raubkünfte nicht ihr Vieh und ihre Kinder zu schädigen und Hagel und Dürre nicht den Ertrag ihrer Felder zu vernichten vermöchten. Dreimal gefeiert werden die Ehen, die im Laufe dieses Frühling geschlossen werden! Während man sich sonst von Alters her scheute, sich im Mai zu verheiraten, weil, wie das Sprichwort „Geiraten im Mai, ruft den Tod herbei“, besagt, dieses frühzeitige Tod der beiden jungen Gatten, oder wenigstens eines derselben, zur Folge haben sollte, meinte man, daß in einem Jahre, in dem das Osterfest sich auf zwei Monate verteilt, dieser Aberglaube keine Geltung hätte. Ja, mehr als das, hielt man sich, namentlich in Böhmen und den romanischen Ländern überzeugt, daß den Eheleuten, die im Frühling eines solchen Jahres ihren Herzensbund befestigten, ein besonders langes Leben bevorstünde. Der italienische Dichter Alessandro Tassoni, der in seinen „Pensieri diversi“ (Rom 1616) erzählt, daß in Ferrara viele dortige Fürstentöchter und junge Adlige, die sich im Monat Mai verheiratet hätten, schon nach wenigen Tagen gestorben seien, riet einem seiner Freunde, der seit seiner Kindheit sich war, sich in einem der erwähnten glückverheißenden Jahre im Lenzmonat zu verheiraten, um dem ihm von den Verzten prophezeiten frühen Tode zu entgehen und er selbst tat aus dem nämlichen Grunde im Grenzalter das gleiche. So sicher war er von dem Erfolg dieser

Handlungsweise überzeugt, daß er, nachdem er sich bereits ins Privatleben zurückgezogen hatte, im Jahre 1632 als siebenundsechzigjähriger Mann, seine Ernennung zum Kammerherrn Franz des Ersten von Modena durchsetzte und damit eine Stellung übernahm, die ihm eine Menge Arbeit auflegte. Der Aberglaube hat sich bei ihm aber doch nicht bewährt, denn er starb schon 1635, also drei Jahre später. Das Volk behauptete dann freilich, daß er selbst die Schuld an seinem Tode getragen, weil er nicht der „Osterfreude“ entsagt hatte. Denn der Verzicht auf diese sollte gleichsam das Opfer sein, welches das glückverheißende Jahr forderte, sofern man seiner Vergünstigungen teilhaftig werden wollte.

Was hat es nun aber mit dieser Osterfreude für eine Verwandnis? Im engeren Sinne verstand man darunter die Sitte, derzufolge die Bischöfe und Prälaten mit ihren Klerikern in den Ostertagen Brett und Ball spielten und lustige Reigen mit Gesang und Tanz aufführten. Man nimmt im allgemeinen an, daß dieser Brauch sich noch von den alten Saturnalien her ableite, wofür auch viele Umstände sprechen. Die Saturnalien waren ein Fest der Latiner, welches der Sage nach von dem Gotte Janus selbst zum Andenken an den seligen Naturzustand der Menschen in vollkommener Freiheit und Gleichheit zurzeit der Regierung des Saturnus eingeführt wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren sie jedoch ursprünglich ein Fest der Sonnenwende und gleichzeitig eine Art Neujahrsfest. Querst währte die Feier nur einen Tag, doch legten die verschiedenen römischen Kaiser dann noch mehrere zu, bis ihre Zahl an fünf angewachsen war. Während dieser Zeit ruhten alle öffentlichen und Privatgeschäfte und man lebte nur der Freude an, der jedermann teilnehmen durfte. Sogar den Gefangenen wurden die Ketten abgenommen und Wein und kostbare Speisen vorgelegt. Zeitweise ließ man sie sogar frei; da sie sich nach Beendigung der Saturnalien aber meist nicht wieder in ihren Ketten einstellten, so entzog man ihnen diese Vergünstigung bald wieder. Die Sklaven genossen dagegen während der Dauer des Festes volle Gleichberechtigung mit ihren Herren, sie durften mit ihnen an der Tafel speisen und wurden häufig von ihnen bedient. Diese Sitte findet sich

(Mit einer Beilage.)

teils gewiß keinen Krieg herbeiführen wird. So kann also das Auferstehungsfest in diesem Jahre frohen Herzens gefeiert werden.

Arbeiterbewegung.

(Telegramme.)

Lausanne, 30. März. Der Streit der Schokoladenarbeiter in Leben, Orbe und Bussigny ist gestern abend durch Vermittlung des Staatsrates beigelegt worden.

New York, 30. März. Präsident Roosevelt beauftragte Martin Knapp, den Präsidenten der zwischenstaatlichen Handelskommission, und Charles Neill vom Arbeiterdepartement, heute nach Chicago zu reisen, um zwischen den Eisenbahnangestellten und Bahnverwaltungen zu vermitteln. Der Ausstand umfaßt zur Zeit etwa 500 000 Personen. Die Bahnverwaltungen wiesen eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 8½ Prozent bei 10stündigem Arbeitstag an. Die Angestellten verlangen 12 Prozent bei 9stündigem Arbeitstag. Der Ausstand erstreckt sich auf 95 000 Meilen Bahnlänge.

Zur Lage in Rußland.

(Telegramme.)

St. Petersburg, 30. März. Der „Nowoje Wremja“ zufolge sind in Riga vom sozialdemokratischen Komitee 30 000 Proklamationen verteilt worden, die zur Ermordung aller Gutsbesitzer auffordern und praktische Anleitung zur Ausführung von Ueberfällen erteilen.

Reval, 29. März. Die Polizei verhaftete hier das aus zehn Personen bestehende Komitee der revolutionären Kampfsorganisation.

Moskau, 30. März. Die Untersuchung betreffend die Ermordung des Redakteurs Dr. Follas wird energisch fortgeführt. Der Arbeiter Lebedew, der angeblich Dr. Follas zweimal warnte, ist gestern verhaftet worden. Lebedew, der früher wegen Agitation unter den Fabrikarbeitern aus Moskau ausgewiesen worden war, trat dann als Agitator für den Verband wahrhaft russischer Leute in dessen Dienst. Er bezeichnete den gleichzeitig verhafteten Rechtspraktikanten Alexandrow als Anführer des Nordes. Der Stadthauptmann Reinbot sprach der Familie des Ermordeten seine tiefste Enttäuschung über das Verbrechen und sein herzlichstes Beileid aus.

Bauernrevolten in Rumänien.

(Telegramme.)

Bukarest, 29. März. In beiden Kammern wurde gestern ein Gesetzentwurf angenommen, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, den Belagerungszustand über alle Ortschaften zu verhängen, in denen sich dies zur Wiederherstellung der Ruhe für notwendig erweisen sollte. Der Ministerpräsident brachte

varierte noch heute in der Fußwaschung wieder, die an einigen Fürstentöchern — so am österreichischen — seitens des Herrscherpaars an armen alten Leuten und auch von hohen katholischen Geistlichen am niedern Klerus oder an Armen während des Osterfestes vorgenommen wird. Ferner besteht sie in noch größerem Umfang in den griechisch-katholischen Athosklöstern, wo ganzen Scharen von Pilgern von den Mönchen die Füße gewaschen werden. Immer und überall aber ist mit der Fußwaschung eine Speisung der Armen verbunden, bei der die Höherstehenden sie bedienen. Während der alten Saturnalien wurde indessen allenthalben offene Tafel gehalten. Die Reichen gaben ungeheure Summen für den Zweck aus, ihre Tische brachten fast unter der Last der allerfeinsten Gerichte, Blumenkörbe umkränzten sie und jedermann besaß das Recht, einzutreten und zu essen und trinken, soviel er nur wollte. In der Regel schmückten die Gastgeber sich mit Myrten und beschenkten ihre Gäste mit Rosen. Auch fanden fortwährend öffentliche Belustigungen, Wettkämpfe aller Art, Rummereien, dramatische Spiele und dergleichen mehr statt. Vielfach, so z. B. unter Papst Clemens VIII. Aldobrandini, spielte sich die „Osterfreude“ in ganz ähnlichen Formen, wie die Saturnalien ab. Allerhand Osterspiele, die ursprünglich einen kirchlichen Charakter getragen hatten, dann immer mehr verweltlicht worden waren, bis schließlich ein karnevalistischer Rummelherz daraus wurde, waren dagamal an der Tagesordnung. Unter dem Deckmantel der Maskenfreiheit ging vieles vor, was das Licht der Sonne zu scheuen hatte und als Clemens 8. am 5. März 1605 durch Gift starb, brachte man dies Verbrechen ebenfalls mit der Osterfreude in Verbindung.

In deutschen Ländern hat sie wohl niemals zu so argen Ausschweifungen Anlaß gegeben, wie in Spanien, Italien und Frankreich. Anstiften zeigte sie auch, aber diese führten doch wenigstens in seltenen Fällen zu Verbrechen. Dagegen waren sie ziemlich roh, wie unter anderem das Ostergelächter — risus paschalis — mit dem die Kirchenbesucher die oft recht berben Scherze beamtorteten, die in den Osterfeiertagen die Geistlichen auf der Kanzel erzählten und ferner die Umzüge, welche die jungen Adligen und die Patrizierjöhne in süddeut-

...jodann eine königliche Botschaft zur Verlesung, in der die Schließung der Session ausgesprochen wurde. Die Sitzung wurde jodann unter Hochrufen auf Rumänien und den König geschlossen.

* Bukarest, 30. März. Im Moldaugebiet herrscht Ruhe. Die Barden vermochten nirgends den Truppen zu widerstehen; sie griffen diese zwar an, ergriffen dann aber gemäßlich die Flucht, sobald von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht wurde. Es kam auch vor, daß die Gutshöfe von den Bauern gegen die Brandstifter verteidigt wurden. Die Verhütung schreitet fort. Es ist kein Fall gemeldet worden, daß die Truppen gezwungen hätten, den erteilten Befehlen zu folgen.

* Berlin, 30. März. Die rumänische Gesandtschaft erhielt heute vom Ministerpräsidenten Sturdza amtliche Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der Wauernruhen, in denen es u. a. heißt: In der Moldau hält, wie bereits gemeldet, die Verhütung an, es sind keine neuen Ausschreitungen vorgekommen. Dagegen sind in der Walachai noch sehr ernste Unruhen zu verzeichnen. Die Truppen in den meist bedrohten Gegenden erhielten neue Verstärkungen. — In Zerzsan wurden 700 aufständische Bauern verhaftet. Die Zahl der Tote und Verwundeten ist maßlos übertrieben. Die Artillerie hat nur gegen ein einzelnes Dorf einschreiten müssen, das sehr gelitten hat. Die Hauptstadt ist vollkommen ruhig und ihr Aussehen ist unverändert.

* Bukarest, 30. März. In verschiedenen Orten der Walachai kam es zu Zusammenstößen zwischen Militär und Bauern, wobei auf Seiten der Auführer einige getötet und verschiedene verwundet wurden.

* Newyork, 30. März. Das amerikanische jüdische Komitee das sich hier vor kurzem zur sofortigen Unterstützung von Juden, besonders in Rußland, gebildet hat, hat beschlossen, einen gerade in der Straße befindlichen Betrag von 200 000 Dollar für die nothleidenden Juden in Rumänien zu verwenden.

Marokko.

(Telegramme.)

Die Besetzung Ujdja.

* Paris, 30. März. Ujdja ist gestern vormittag um 10 Uhr ohne Widerstand besetzt worden. Der Amel von Ujdja kam dem Obersten Delauney, welcher die Okkupationskolonne befehligt, entgegen und verhielt denselben seiner guten Gefinnung gegen die französischen Behörden. Zwei Kompanien Züaven und ein Bleton Spahis sind in die Stadt eingerückt; die übrigen Truppen lagern außerhalb der Stadt.

* Paris, 30. März. Ueber die Besetzung von Ujdja werden folgende Einzelheiten gemeldet: Sobald die Truppen vor Ujdja in Sicht kamen, forderte der Amel den Amel auf, sich bei Oberstl. Reibell zu melden. Dieser eröffnete dem Amel, Frankreich komme, um Ujdja mit einer imposanten aber friedfertigen Truppenmacht zu besetzen. Dieser Schritt richtete sich nicht gegen die Einwohner Ujdja, er bezwecke nur, vom Sultan die schuldige Genußung zu erhalten. Der Amel erwiderte, ihm seien die Vorurtheile unbekannt; die Franzosen könnten ohne Zurück einziehen, es sei unnötig, in so großer Zahl zu erscheinen. General Dautrey erklärte, er wisse nicht, wie lange die Besetzung dauern werde; es scheine aber sicher zu sein, daß die Truppen nach und nach zurückgezogen würden und daß man nur einige hundert Mann zurücklassen werde, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Oberstl. Reibell übernahm die Verwaltung der Stadt, ohne jedoch den Amel abzusehen, der nominell im Amte bleibt. Die Straßen von Ujdja gewähren einen schmerzlichen und widerlichen Anblick.

* Paris, 30. März. Der Kriegsminister hat ein Telegramm von General Dautrey erhalten welches besagt, daß die Besetzung von Ujdja sich ohne Zwischenfall und ohne Schwereverletzung vollzogen habe. Der telegraphische Bericht zählt die Truppen auf, die an der Besetzung teilgenommen haben und fügt hinzu, wenn die Besetzung schon gestern morgen vor sich gehen konnte, so sei das an erster Stelle das Verdienst des Obersten Delauney, dem es gelang, trotz schlechten Wetters die auf einander folgenden Detachements und den Train mit außergewöhnlicher Schnelligkeit vorwärts zu bringen. Der Effektivbestand der Truppen sei übrigens nur verwendet worden gemäß der Instruktion, welche die Aufwendung einer imposanten Truppenmacht vorschrieben; die Besetzung hätte auch mit bedeutend geringeren Truppen vorgenommen werden können, um so mehr, als Oberstleutnant Reibell sich mit der Bevölkerung von Ujdja in Fühlung erhalten und dieselbe von der Ankunft der französischen Truppen unterrichtet hatte, so daß niemand an Widerstand dachte. Der Amel ging dem Oberst Delauney entgegen und sagte, er schide sich in das unvermeidliche. Die zwischen den beiden Regierungen bestehenden Streitigkeiten würden ihm nicht verhindern, zu den französischen Behörden gute Beziehungen zu unterhalten. Die Bevölkerung lege volle Zuversicht an den Tag und betrachte die Franzosen

...den Städten veranstalteten. Sie blieben dann vor den Häusern stehen und führten dramatische Szenen auf, in denen deren Bewohner und ihr Treiben parodiert wurde. In der Regel huldigte die goldene Jugend bei solchen Gelegenheiten dem Bacchus so sehr, daß es zu den ärgerlichsten Ausbrüchen kam. Die ruhigen Bürger mußten sich in ihren Häusern förmlich verbarricadieren. In süddeutschen Städten, wie Nürnberg, Würzburg und München, zeigt man noch heutzutage Spuren der Verwüsthungen, die bei diesen Osterumzügen angerichtet wurden. In wie äblem Ansehen die Osterfreude zu gewissen Zeiten stand, beweist auch der Umstand, daß die Leute allerwegen Gelübde taten, ihr Zeit ihres Lebens zu entlassen, um ihren Gebeten vom Himmel Erhöhung zu verschaffen.

Und doch war sie nicht minder ein in edlen Empfindungen wurzelnder, als auch mit dem christlichen Glauben in engem Zusammenhang stehender Brauch. Oftern, das Auferstehungs- und Verjüngungsfest, sollte der ganzen Welt Freude bringen, daß und Zwietschid auslösen und alle Menschen zu Brüdern machen. Wie es aber oft geschieht, daß der tiefe Sinn eines Brauches verloren geht und nur die äußere Form bleibt, so war es eben auch hierbei der Fall. Am besten hat vielleicht der Ofterfuß Zeugnis von der einstigen Bedeutung der Ofterfreude abgelegt. Schon in frühen Zeiten empfingen sich die Christen frühmorgens am ersten Ofterfeierstag mit demselben und dem Zuruf „Surrexit!“ („er ist auferstanden!“), worauf der Begrüßte antwortete „Vere surrexit!“ („er ist wahrhaftig auferstanden!“) Auch die Priester küßten vor Beginn des Gottesdienstes die Mitglieder ihrer Gemeinde. Zwei Feinde, die sich den Ofterfuß gaben, waren gezwungen, sich zu versöhnen und oftmals wurde er als Mittel benutzt, um langjährige Streitigkeiten beizulegen. Es ist sogar wiederholt versucht worden, in Gegenden, wo die Blutrache heimisch ist, wie in Korinth, die durch sie bedrohten Opfer mit Hilfe des Ofterfußes der Verfolgung zu entziehen, aber leider meist vergebens.

als solche, welche kommen, um Ordnung und Sicherheit und ungehinderten Geschäftsverkehr aufrecht zu erhalten. Beim Einrücken der Truppen hatte sich alle Bewohner der Stadt am Eingange derselben versammelt oder sie standen vor den Türen ihrer Wohnungen. Sie zeigten keinerlei Bestürzung, sondern nahmen sogar großen Anteil daran, wie die Truppen mit Trommeln und Trompeten, mit gezogenen Säbeln und aufgestellten Bajonetten durch die Stadt marschierten. Der Durchzug der Truppen war um halb 11 Uhr unter Bewahrung der größten Ruhe beendet. Die vor der Stadt liegenden Truppen befinden sich noch innerhalb des Stadtgebietes.

* Madrid, 30. März. In den hiesigen diplomatischen Kreisen ist man der Meinung, daß Frankreich bei seinem Vorgehen sich in vollem Rechte befindet, da die jüngst in Marokko begangenen Freveltaten eine solche Sühne verdienen. Immerhin hält man die durch den Zwischenfall in Marrakech geschaffene Lage für sehr heikel und meint, daß das scharfe Vorgehen, das Frankreich anwenden müsse, um Genußung zu erlangen, mit großer Umsicht gepaart sein müsse.

* Paris, 30. März. Aus Tanger wird berichtet, daß der Kreuzer „Alaland“ nach Massagan abgegangen sei, um die Leiche des Dr. Mauchamps nach Tangner zu bringen.

* Tanger, 30. März. Der Vertreter des Sultans, Mohammed-el-Torres, hat gestern dem französischen Gesandten Regnault und dem Kommandanten der „Jeanne d'Arc“ die Versicherung abgegeben, daß er die zur Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit erforderlichen Maßnahmen veranlassen werde.

Großherzogtum Baden.

*** Karlsruhe, 30. März.**

Gestern, Karfreitag, vormittag fand im Großherzoglichen Schlosse eine Hausandacht statt, an welcher Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin teilnahmen. Die Feier wurde von dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats Geheimerat D. Selbing geleitet.

Zum Frühstück der Großherzoglichen Herrschaften erschienen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin.

Abends 6 Uhr besuchten Ihre Königlichen Hoheiten die Großherzogin, der Großherzog und die Erbprinzessin den Abendgottesdienst in der Schloßkirche, bei welchem der seitherige Hofprediger D. Frommel die Predigt hielt.

Heute vormittag von halb 11 Uhr an hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Geheimrats Dr. Nicolai und von 12 Uhr an denjenigen des Geheimrats Dr. Freiberrn von Babo. Nachmittags halb 3 Uhr empfing Seine Königliche Hoheit den Grafen von Rhena.

* Kilometerhefte. Die Kilometerhefte der badischen Staatseisenbahnen werden noch bis einschließlich 30. April l. J. ausgegeben. Die Geltungsdauer beträgt ein Jahr.

Kilometerhefte, deren Gültigkeit erst am 30. April beginnen soll, können schon vor diesem Zeitpunkte von den Stationen bezogen werden. Selbstverständlich darf aber die Benutzung erst vom 30. April ab erfolgen.

* Seit dem 1. Januar d. J. erscheint unter dem Titel „Monatsblätter für Arbeiterversicherung“ eine von Mitgliedern des Reichs-Versicherungsamts bearbeitete Zeitschrift, die sich die vollständige Verbreitung der Grundzüge der Arbeiterversicherung zum Ziele gesetzt hat. Die Monatsblätter sind geeignet, den weiten Kreis der zur Mitarbeit an der Durchführung der Arbeiterversicherung berufene Personen in gemeinverständlichster Form über wichtigere Vorgänge auf dem Gebiete der sozialen Versicherung fortlaufend zu unterrichten.

Um der neuen Zeitschrift, die sich als eine vollständige Ergänzung zu den Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts darstellt, bei den Organen und Beamten der Versicherungsträger, den mit der Behandlung und Begutachtung der Versicherten betrauten Ärzten, den beruflichen oder freiwilligen Beratern der Versicherten, bei diesen selbst und bei der Presse weite Verbreitung zu verschaffen, ist der Preis der im Verlage von Behrend & Cie., Berlin W. 64, unter den Linden 16, erscheinenden Monatsblätter auf 1 Mk. für den Jahr-

...Im frühen Mittelalter ist jedoch mehrfach der Fall vorgekommen, daß die Verjüngungspflicht des Ofterfußes von der Geistlichkeit den beiden, die sie geküßt hatten, abgenommen wurde. In allen Chroniken findet man viele solcher Geschichten. Die durch den Ofterfuß verjüngten Feinde genoßen gemeinsam die Ofterfreude und nach Ablauf der Oftertage gingen sie Hand in Hand zu einem willigen Priester, der den Ofterfuß in seinen Folgen als null und nichtig erklärte. Die höhere Geistlichkeit ist allerdings immer gegen diese Mißstände eingeschritten und hat die betreffenden Priester mit Kirchenstrafen belegt. Als Papst Innocenz X. im Jahre 1664 ein strenges Verbot dagegen erließ und sich nunmehr unter dem gesamten Meeres niemand mehr fand, der die seltsame Vossprechung erteilte, suchten die Leute, die sich wider ihren Willen durch den Ofterfuß hatten verjöhnen müssen, sich auf andere Weise zu helfen. Das dabei angewandte Mittel ist außerordentlich charakteristisch für den an der äußeren Form hängenden Sinn jener Zeiten. Es beruhte nämlich der Glaube, daß man sich durch Waschungen mit Ofterwasser — das heißt Wasser, welches vor Anbruch des ersten Oftertages unter allerhand Jeremonien und ohne dabei zu sprechen, geschöpft hatte — von den im Taumel der Ofterfreude begangenen Sünden und geleisteten Versprechungen loskaufen konnte und dies debnte man eben auch auf die Verjüngungspflicht durch den Ofterfuß aus. Gegenwärtig besteht die Sitte des Ofterfußes eigentlich nur noch bei den Anhängern der griechisch-katholischen Kirche und, wenn auch etwas modifiziert, der lutherischen. In Rußland besonders steht der Ofterfuß noch in hohem Ansehen, in einzelnen Teilen des weiten Zarereiches fassen sich nach dem Frühgottesdienste die höchsten Personen mit den Armen der Armen. Erst wenn dieser Sitte genügt ist, hat man das Recht, bei der auf den Gottesdienst folgenden Schmauserei der Ofterfreude den erwünschten Tribut zu zahlen.

...gang, für die einzelne Nummer zu etwa 12 Seiten auf 10 Pf. bemessen worden.

* Mit dem 1. April d. J. wird der um die Organisation und die Fortführung der badischen geologischen Landesaufnahme hochverdiente Professor der Mineralogie und Geologie an der Universität Heidelberg, Geheimrat Dr. Rosenbusch, aus seinem Wirkungskreise als Direktor der Großherzoglichen Landesanstalt ausscheiden. Die von verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht, daß Professor Rosenbusch das Nebenamt als Leiter der genannten Anstalt wegen der bevorstehenden Verlegung derselben von Heidelberg nach Karlsruhe niedergelt habe, entspricht nicht den Tatsachen. Schon seit längerer Zeit war es der Wunsch Geheimrats Rosenbuschs, der im vorigen Jahre das Fests seines 70. Geburtstags begehen konnte, von diesem arbeitsreichen und auch an die körperliche Mäßigkeit hohe Anforderungen stellenden Nebenamte entbunden zu werden, um sich ausschließlich seiner umfassenden Lehr- und wissenschaftlichen Arbeiten widmen zu können. Wenn seinem ausdrücklichen Ansuchen nunmehr entsprochen wurde, so hat hierbei, wie bei seinem Entschlusse, die Frage der Verlegung der geologischen Landesanstalt keine Rolle gespielt. Vielmehr ist umgekehrt diese Verlegung erst dadurch veranlaßt worden, daß der Anstalt ihr bisheriger bewährter Leiter nicht erhalten bleiben konnte und mit dem Uebergang der Direktion an den in Freiburg wohnenden Dienstnachfolger, Professor Dr. Deekle, die Verlegung in Heidelberg unthunlich wurde. War eine Verlegung des Sitzes der geologischen Landesanstalt nicht zu umgehen, so konnte hierfür nur die Landeshauptstadt in Betracht kommen, wo sich auch diejenigen Zentralbehörden befinden, welche auf ein Zusammenwirken mit der Anstalt unter dem Gesichtspunkte der verschiedensten volkswirtschaftlichen und staatlichen Interessen angewiesen sind.

Die hervorragenden Verdienste, die sich Geheimrat Rosenbusch um die geologische Landesaufnahme seit der im Jahre 1888 erfolgten Begründung der Anstalt erworben hat, haben aus Anlaß seines Ausscheidens aus der Leitung auch von höchster Stelle durch die Verleihung einer hohen Ordensauszeichnung besondere Anerkennung erfahren. Als Mitglied der beratenden Kommission wird Professor Rosenbusch mit der Geologischen Landesanstalt, die seinem Wirken die erfolgreiche Lösung ihrer praktischen Aufgaben und ihr hohes wissenschaftliches Ansehen in erster Reihe verdankt, auch fernerhin in enger Verbindung bleiben.

* (Requiem von Verlioz.) In einem „Aberblick über das Leipziger Musikwesen“ schrieb Hob. Schumann im Jahre 1840, daß es bedauerlich sei, den französischen Tonbildner Verlioz so selten auf den Programmen zu finden; durch bloßes Ignorieren könne er in der Geschichte der Musik eben so wenig vergessen gemacht werden, wie er bei der Beurteilung des Entwicklungsgangs der neueren Musik zu umgehen sei. Das war drei Jahre nach der Erstausführung des „Requiem“, und auch heute noch hat Verlioz mit der von ihm begründeten neuen Stilgattung begeisterte Anhänger wie scharfe Gegner. Wenn es mit dem Bekanntwerden des genialen Franzosen langsam ging, so hat er doch tatsächlich in Deutschland weit früher Verständnis und Entgegenkommen für seine eigenartigen Kunstschöpfungen gefunden, als in seinem eigenen Vaterlande. Am längsten dauerte es, bis sein „Requiem“, das er, wie aus mündlichen und schriftlichen Versicherungen zu entnehmen, selbst als sein „reifstes Werk“ ansah, bei uns sich einbürgerte. Die Ursachen dieser Verzögerung, der Verlioz durch zahlreiche, von ihm persönlich geleitete Aufführungen in verschiedenen deutschen Städten entgegengebracht, liegen weniger in dem Werk selbst, das seiner Wirkung hiets sicher ist, als in den außergeröhlichen Ansprüchen, die dasselbe bei Benutzung der Originalpartitur stellt. Die Forderung von vier, neben dem Hauptdirigenten funktionierenden Blasorchestern, die im „Lubantrum“ nach Art der Engelschöre auf bildlichen Darstellungen des jüngstigen Gerichts ihre Bedrue nach allen Richtungen hinaus schmettern, mit ihren vielen Soffanen, Trompeten, Tüben usw., des Schlagzeugs mit allein 16 Lauten nicht zu gedenken, steht der allgemeinen Verbreitung hiets im Wege. Das „Requiem“ selbst steht unter den Schöpfungen des französischen Meisters obenan und bleibt eine an Originalität reiche Arbeit von wirklich hervorragender Bedeutung. Ohne die zum Teil berechtigten Einwände zu übersehen, die in der Hauptsache gegen die melodische Erfindung, die mitunter allzu realistische Ausdrucksweise und gegen die, die Grenzen des Tonischen wiederholt freiziehende, ausschließlich auf Charakteristik und starken, fast theatralischen Effekt abzielende Tonsprache sich richten, ist der Gesamteindruck ein erquickender, von herber Größe und harter kirchlicher Dramatik getragener. Freilich muß man im Konzertsaal dem von der kirchlichen Form losgelösten Werke etwas entgegenkommen und sich das Ganze, eingeleitet in die feierlichen Requien, in mächtigem Kirchenraum vorstellen. Bei näherer Bekanntschaft wird man finden, daß viele Themen des Requiem so stark innere Kraft haben, daß sie auch ohne die außerordentliche Anhängung der zur Erzielung mächtigster Steigerungen verwendeten, äußeren Mittel, eine tiefgehende Wirkung hervorbringen. Neben solchen, in höchster Orchesterpracht strahlenden Stellen, wie sie bei Eintritt der Männerstimmen im „Lubantrum“, bei der, die Schreden des Gerichts malenden Episode „Liber scriptus“, in dem Effekt, der bei „Flammis acerbis additis“ durch die scharfe dissonierende kleine Sekunde und den, loderbenden Flammen gleichenden Violinflügeln hervorgerufen wird, uns entgegen treten, finden sich andere, wie das sinnlich rührende „Ave Jesus“, das „Quaerens me“ u. a., die in ihrer einfach gehaltenen Einfachheit gegen die übrigen Partien kontrastieren. Musikalische Wärme und Empfindung entströmt dem Sanctus, und Sätze, wie das eigenartige „Domine Jesu“, das „Arie“ mit seiner geistvollen Anlage offenkundig Verlioz' bedeutendes tonfächerisches Können. Daß die melodischen Gebilde nicht immer bedeutend, aber hiets von einer artigen Eigenheit sind, ist zuzugeden; ebenso daß die Hauptstärke des Meisters neben dem koloristischen im Rhythmischen und Harmonischen liegt. Verlioz' exzentrische und lebensfröhlich erregbare Kunstlernatur, die mit den grellsten Farben zu malen, die Schilderung des dämonisch-schauerlichen ebenso anschaulich zu geben, versteht wie des lieberirdischen, Erstatlichen, fand in dem Requiemtext einen Vorwurf, der seiner Neigung zu außerordentlichem musikalischen Gestalten ungemein entgegenkam. Bei guter Ausführung des Werks ist eine starke Wirkung unausbleiblich. Das war auch bei der hiesigen Wiedergabe der Fall, die für die Ausführernden und vor allem für den hochbegabten, trefflichen Leiter, Herrn Hofkapellmeister Lorenz, einen außerordentlichen Erfolg bedeutete. Mit einer ruhigen Sicherheit und souveränen Beherrschung der Partitur hielt er den gewaltigen, komplizierten Apparat fest zusammen und bürgte mit seinem Kunstgeschmack und Stillsinn für eine klare, rhythmisch bestimmte und durchaus eindrucksvolle Interpretation des groß-

Himmelheber & Vier, größtes **Spezial-Wäsche-Anstattungs-geschäft**, liefern **komplette Braut- u. Baby-Ausstattungen**
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 171 elgene Wäschefabrik mit Wasch- und Bügelanstalt In jeder Preislage

BOCK-BIER:

Ueber die **Feiertage** kommt
hiesigen und auswärtigen Kunden



bei meinen sämtlichen verehrlichen
ein **vorzüglicher Stoff**

Bock-Bier

zum Ausschank

F. r. Hoepfner

Bierbrauerei

Ziehung 4. - 7. Mai
Geldlotterie
 z. Besten d. Blindenheims Weimar
 3333 Gewinne zusammen
Mk. 45000 Mk.
 I. Hauptgewinn 20000, 5000
 usw. bar ohne Abzug;
 dann **Mannheimer** Maimarkt-
 lotterie.
 Ziehung 8. Mai
 2000 Gewinne zus. M. 50000 W.
 Tiergewinne mit 80 resp. 75%
 Silberpreise voll zahlbar.
 Lose à M. 1, 11 Stück M. 10.
Carl Götz
 Bankgeschäft Karlsruhe

Kurhaus
 für Nerven- und
 Gemütskranke
 von
Dr. Rich. Fischer
 Neckargemünd bei Heidelberg

Komfortabel eingerichtete Heil-
 anstalt in schön-ter Lage des
 Neckartales, in unmittelbarer Nähe
 des Waldes und ausgestattet nach
 allen Anforderungen der modernen
 Psychiatrie
 Gegründet 1893
 Prospekte frei durch die Direktion

Hotel-Restaurant
Friedrichshof

Hauptausschank der Brauerei Sinner und
 Münchner Kochel-Bräu

— Elegantes Weinrestaurant —

Grösstes bürgerliches Bierlokal der Residenz
 (neu renoviert)

Anerkannt preiswerte Küche, naturreine Weine

Neuer prachtvoller Festsaal
 für Hochzeiten, Vereine und Festlichkeiten

Klubzimmer

148.2.2 Direktion: G. Münzer.

Apollo-Theater.

Telephon 2042. Marienstraße 16 Telephon 2042.
 Besitzer: B. Braunschwelger. Direktion: A. Grüneberg.

Ostersonntag und Ostermontag täglich

2 grosse Gala-Vorstellungen
 mit vollständig neuem Programm.

Außerdem jeden Abend 10 Uhr
Grosser Damen-Ringkampf
 um den Preis von M. 1500.—
 Bis heute haben sich 12 Damen angemeldet.
 Weitere Anmeldungen werden im Theater-Bureau entgegengenommen.

Rosen

100 Buchrosen in 10 Ia. Sorten—12 M.
F. Schmitt, Rosenkultur, Ettville.

Die diesjährige
Naturwein-Versteigerung
 von
L. A. Jordan (Bassermann-Jordan)
 Weingut in Deidesheim, Forst und Ruppertsberg
 findet **Donnerstag, 25. April 1907, vormittags 11 1/2 Uhr,**
zu Deidesheim (Rheinpfalz) statt.
 Zum Ausgebot kommen (Weißweine) circa
72 000 Liter 1905er und 1904er
 aus den Gemarkungen Deidesheim, Forst und Ruppertsberg.
 Lage per 1000 Liter: 700—4500 M.
 Probetage: 10., 17. und 25. April. 9.901
 Deidesheim, 14. März 1907. Crolly, Egl. Notar.

Karlsruher Lebensversicherung a. G.
 vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt
Renten-Abteilung.

Gemäß § 194 und § 237 der Statuten von 1863 werden die Besitzer der nach-
 benannten Rentenscheine ersucht, die rückständigen Renten zu erheben:

Der Mitglieder		Rentenschein		
Name	Geburtsort	Jahres- gesellschaft	Klasse	Nummer
a. Erstmalige Anforderung. Renten rückständig seit 1903				
Meher, Amalie geb. Maier	Kastatt	1836	2 a	4562
Knoff, Helene Emilie geb. Schaaff	Laß	B. B. nach § 266/74		1221 u. 1844
b. Zweite und letzte Anforderung. Renten seit 1902 und früher rückständig				
Fontaine, Auguste geb. Knapp	Gernsbach	1836	1 a	2915
Sippert, Julius Joh. Nep.	Herdwangen	1837	1 b	88
Willingner, Sophie Wwe. geb. Schmidt	Siedingen	1837	2 b	608
Weder, Wilh. Christ. Emanuel	Heilbronn	1853	1 a	1062
Karlsruhe, den 26. März 1907. 9.190				

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit
 vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

Maschinenfabrik Badenia
 vorm. Wm. Blaschke, A. G.,
 in Weinheim i. B.

Die Herren Aktionäre unserer Ge-
 sellschaft werden hiermit zu der am
Dienstag den 30. April d. J.,
vormittags 10 1/2 Uhr, in den Ge-
 schäftsräumen der Gesellschaft zu Wein-
 heim stattfindenden diesjährigen **ordent-
 lichen Generalversammlung** ein-
 geladen. 9.246

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstands und des Aufsichtsrats.
2. Vorlage des Rechnungsabchlusses für das Geschäftsjahr 1906 und Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
3. Beschlussfassung über die Entlastung des Aufsichtsrats und des Vorstands.

Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien oder eine mit den Nummern der Aktien versehenen Bescheinigung über die auf Grund der Bestimmungen des § 255 H. G. B. erfolgte Hinterlegung der Aktien bei einem Notar spätestens bis Freitag den 26. April d. J., vor 6 Uhr abends, bei der Gesellschaftskasse zu Weinheim oder den Bankhäusern Rheinische Creditbank in Mannheim und deren Filialen und Pfälzische Bank, Frankfurt a. M., Ludwigshafen a. Rh. und deren übrigen Niederlassungen zu hinterlegen.
 Weinheim, den 28. März 1907.

Der Vorstand:
 P. H. Blaschke, A. d. Blaschke, Wm. Diekmann.

Zum Umzuge

empfehlen wir einzelne Möbel wie:

Büffet, Vertiko, Kleiderschränke, Spiegelschränke, Bettstellen, Waschkommoden, Nachttische, Schreibtische, Serviertische, Nähtische, Tische mit und ohne Auszug, Küchenmöbel, Stühle, Matratzen, Polstermöbel, Gardinen, Teppiche, ferner unsere Dekorations-Werkstätte zum Aufmachen von Gardinen und Dekorationen

Auf sämtliche billigst und zwar offen ausgezeichneten Preise geben wir von jetzt ab bis **15. April** einen **Rabatt von 5 Prozent**

Möbelmagazin vereinigter Schreinermeister
 e. G. m. u. S. 9.179
 Telephon 1362 Karlsruhe Amalienstr. 31

COLOSSEUM

Telephon 1938 Telephon 1938
 Anfang 8 Uhr. Spielplan Ende 11 Uhr.
 für das Programm vom 31. März bis incl. 15. April 1907.

Ostersonntag und Ostermontag jeweils
Zwei Vorstellungen
 nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
 mit vollständig neuem Elite-Programm.

Bella Schäfer, Soubrette. Volk und Deusch, Akrobatischer Bühnenakt.
J. Blank, Jüngster Meister-Jongleur. Briano's mit ihren Wunder-Affen.
Ormal's in ihrem hochkomischen Original-Repertoire.
Les Serra's Römische Ferkules-Spiele.
Max Marzelli, Prolongiert, bester Instrumental-Imitator.
American Bioscop, lebende Photographien. Neue Bilder-Serie.
Les 4 Farabonis, American-Tänze.

von Hartung'sche
Militär-
Vorbildungs-Anstalt
Cassel

1866 staatl. Konz. für alle
 Schul- u. Militärexamen.
 Gegen 2000 Einjähr., Priman. u.
 Fähnriche erfolgreich vorgebildet.

Bekanntmachung

In unserer Rechtsauskunftsstelle finden am nächsten
Mittwoch den 3. April 1907
 ausnahmsweise **keine** Sprechstunden statt.
 Karlsruhe, den 28. März 1907. 9.252

Der Vorstand des Karlsruher Anwaltsvereins.

Kgr. Sachs.
Technikum
Mittweida

Direktor: Professor Holz.
 Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinenmechanik, Sonderabteilungen für Ingenieur-, Techniker u. Werkmeister, Elektrot. u. Masch.-Laboratorien, Lehrfabrik-Werkstätten.
 86. Schulj.: 3610 Besucher.
 Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.

544.13.4

Otto Fischer
 Grossh. Hoflieferant
 (vorm. J. Stüber), Karlsruhe,
 Kaiserstr. 130, Telephon 770,
 empfiehlt: **Vollständige Betten**
 jeder Art und Preislage, **ganze**
Wäsche-Ausstattungen in vorzüg-
 licher Ausführung.

Baden-Baden
Hotel Stadt Paris

In nächster Nähe d. Gr. Badeanstalten
 Hauptfront gegen Süden
 Das ganze Jahr geöffnet
 Parterre-Restaurant und Weinstube

Zafeläpfel.

Offiziere Goldreinetten, Kaffeler,
 Stettiner Königsäpfel, Jungfer-
 äpfel 2c. per Btr. Mk. 17.—
Kanada-Reinetten (feinste Früchte)
 per Btr. Mk. 20.—
 Unbekannt per Nachnahme.
Sutter, Obstversand
 908.15.11 Straßburg i. G.

An den Lungenheilstätten Friedrichs-
 heim u. Lufenheim im badischen
 Schwarzwald (Bathstation Badenwei-
 ler, Post Rastatt) ist infolge Ent-
 lung eines Affilienspezialisten die Stelle
 besellen alsbald wieder neu zu be-
 setzen. Mit der Stelle ist ein jährl.
 Gehalt von 1800 M. verbunden, bei-
 gehend jährlich ein 300 M. bis 2400 M.
 sowie völlig freier Station. 9.149.3.2
 Verpflegung auf mindestens 1
 Jahr, mit 1/4-jährlicher Kündigung.
 — An beiden Anstalten sind 6
 Ärzte tätig bei 300 Kranken. — Gef.
 Bewerbungen unter Anschlag der nö-
 tigen Zeugnisse und eines Lebenslauf-
 fes mit Angabe von Alter, Konfession,
 Gesundheitszustand usw. erbeten.
 Die Direktion
 der Heilstätten Friedrichsheim
 u. Lufenheim.
 Dr. Curjmann.